

tion ins



Der Mann, mit dem die Toten sprechen

Rechtsmediziner Prof. Michael Tsokos knackt jeden Fall

Prof. Michael Tsokos im Sektionssaal an der Turmstraße. Er protokolliert die Befunde der Leichenschau in sein Diktiergerät

Im abgetrennten Kopf des Opfers klafften 52 Wunden

Das erste Kapitel aus seinem neuen Buch „Die Klaviatur des Todes“ exklusiv im BZ-Vorabdruck

Am 7. Juli 2011 ist es in Berlin schwülwarm. Die Rentner Heinz Grabowski und Kurt Mansfeld haben es sich an der Spree gemütlich gemacht. Im Schatten einer Weide sitzen sie auf Klappstühlen am Ufer und angeln.

Doch an diesem Donnerstag fangen die beiden älteren Herren weder Plötzen noch Zander. Stattdessen entdecken sie einen Rollkoffer, der sich im Ufergestrüpp verfangen hat. Sie beschließen, den Koffer zu öffnen. Spreewasser schwappt ihnen entgegen. Ansonsten enthält der Koffer lediglich einen blauen Plastiksack, der mit einem roten Bändchen verschlossen ist. Kurt Mansfeld öffnet den Sack, späht hinein – und prallt richtiggehend zurück. In dem Plastiksack befindet sich ein menschlicher Torso – der obere Teil eines männlichen Rumpfs, über und über mit bunten Tätowierungen bedeckt.

Noch am Abend desselben Tages obduzieren Dr. Lilienthal und ich den Torso. Vorher wird die Plastiktüte mitsamt Inhalt gewogen. Das Gewicht beträgt zwanzig Kilogramm. Der Torso des unbekanntenen Toten ist an der Brust und im Schulterbereich dunkel behaart und gehört zu einem erwachsenen, of-

fenkundig männlichen Individuum, dessen Alter wir auf zwanzig bis dreißig Jahre schätzen. Der Kopf des Mannes wurde am Übergangsbereich von Hals und Rumpf abgetrennt, die Arme auf Höhe der Schultergelenke. Die untere Abtrennlinie verläuft etwa in Nabelhöhe oberhalb des Beckens. An Fäulniszeichen können wir nur eine beginnende, diskrete grünlich-gräuliche Verfärbung der Muskulatur an den Abtrennungstellen feststellen. Anhand dieser Befunde schätzen Dr. Lilienthal und ich übereinstimmend, dass der Tod vor 36 bis 48 Stunden eingetreten ist.

Fünf Tage nach Auffindung des Torsos bekommen zwei Spaziergängerinnen im Stadtteil Wedding den Schreck ihres Lebens. Am Ufer des beschaulichen Schäfersees liegt ein geöffneter blauer Plastiksack. Der Plastiksack enthält den abgetrennten Kopf eines vollbärtigen Mannes. In der linken Gesichtshälfte klafft ein Loch. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wird der Kopf bei uns im rechtsmedizinischen Institut obduziert. Wir zählen insgesamt 52 Gesichts- und Kopfverletzungen. „Der Täter, den Sie suchen, Herr Wittig“, fasse ich unser Obduktionsergebnis zu-

sammen, „ist mit unbedingtem Tötungswillen und außergewöhnlicher Brutalität vorgegangen. Er hat mit einer Axt oder einem Beil über einen längeren Zeitraum systematisch auf Gesicht und Kopf eingeschlagen, während sein Opfer noch am Leben war.“

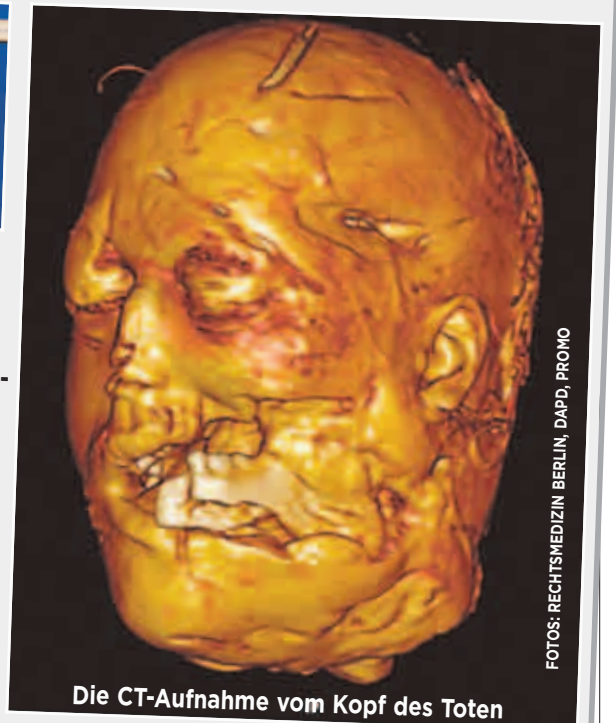
Als rechtsmedizinische Sachverständige erläutern Dr. Lilienthal und ich am dritten Verhandlungstag unsere Obduktions-, Blutspuren- und Werkzeuggutachten. Der Staatsanwalt stellt mir schließlich die für seine Anklage letztlich entscheidende Frage: „Ist es möglich, dass Leon Feldgärtner bereits bei der ersten ihm zugefügten Verletzung das Bewusstsein verloren hat?“ „Die Reihenfolge der bei Lebzeiten zugefügten Verletzungen lässt sich retrospektiv nicht mehr feststellen“, antworte ich. „Daher ist nicht auszuschließen, dass die Zertrümmerung von Ober- und Unterkiefer, die zur Blutaspiration mit Bewusst-



Eine der Tatwaffen, mit denen der Täter auf den Schädel des Opfers einschlug



Das Opfer: Tätowierer Leon Feldgärtner (Name im Buch geändert)



Die CT-Aufnahme vom Kopf des Toten

FOTOS: RECHTSMEDIZIN BERLIN, DAPD, PROMO

seinsverlust geführt hat, die erste dem Opfer zugefügte Verletzung war.“ In seinem Schlussplädoyer ändert der Staatsanwalt daraufhin seine Einschätzung: Anstelle von „Mord wegen Grausamkeit“ wirft er dem Angeklagten nur noch Totschlag vor.

Hank Burren wird schließlich wegen Totschlags zu zehneinhalb Jahren Haft und zu vorhe-riger zweijähriger Unterbringung in einer Entziehungsanstalt verurteilt. (gekürzt)



Michael Tsokos, „Die Klaviatur des Todes“, Droemer Knauer, 336 Seiten, 19,99 Euro, ab 1. März im Handel

Lesen Sie morgen:

Mord auf dem Recyclinghof. Ein Gabelstaplerfahrer tötet seine Kollegin in der Damenumkleide